

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
 Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei
 C. V. Langer und D. Walzer 2 R.-M.,
 allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-M.
 50 Pfennige.

Insertaten-Annahme auswärts:
 Berlin: Hagenstein & Vogler, Rudolph Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen,
 Bernhardt Arnndt, Leipzigerstr., G. V. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
 die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Insertaten-Annahme in Strassburg
 bei C. V. Langer und D. Walzer, sowie in Thoren,
 der Exped. der Thorer Süddeutschen Ztg., Brückenstraße

Die sociale Bedeutung der Jünglingsvereine.

Das die großen Gefahren, welche dem staatlichen und gesellschaftlichen Leben von Seiten der Sozialdemokratie drohen, auf dem Wege der Gesetzgebung allein nicht abgewandt werden können, verhehlt sich wohl Niemand. Es ist Jeder an seinem Theil zur Mitarbeit an der socialen Frage berufen. Besonders können aber Geistliche und Lehrer einen segensreichen Einfluß auf kleinere oder größere Volkskreise ausüben. Wir meinen nicht, daß der Prediger auf der Kanzel politische oder wirtschaftliche Fragen erörtern soll. Auch in die Schule gehören diese Dinge nicht. Gelegentlich mag wohl ein Warnungsruf erschallen, aber principielle Auseinandersetzungen sind dort gewiß nicht am rechten Ort. Vielmehr auf dem Wege persönlichen Verkehrs steht beiden ein weites Feld segensreicher Wirksamkeit auf die arbeitende Bevölkerung, insbesondere auf die Jugend, offen. Ist doch gerade die Jugend in hohem Maße der Gefahr ausgesetzt, durch die socialdemokratische Agitation ins feindliche Lager hineingezogen zu werden. Die socialistische Lehre, mit Ueberzeugung vorgetragen, hat etwas unheimlich Bedrückendes, zumal für die unerfahrene, leicht erregbare Jugend. Jünglingsvereine haben darum in unsern Tagen eine nicht zu unterschätzende sociale Bedeutung.

Handwerkervereine oder Bildungsvereine lassen sich nur in Städten oder industriellen Bezirken gründen und am Leben erhalten. Auch pflegen dieselben oft in einseitiger Weise die intellektuelle Ausbildung ins Auge zu fassen.

Aller Orten lassen sich dagegen Jünglingsvereine mit religiös-sittlicher Tendenz, welche geistige Fortbildung und Pflege der Vaterlandsliebe zum Ziel haben, ohne große Schwierigkeit ins Leben rufen. Geistliche und Lehrer sind vor Allem dazu berufen.

Die katholischen Gesellenvereine möchten wir dabei nicht als Vorbild hinstellen. Sie stehen bekanntlich nur im Dienste der Hierarchie. Daß Sittlichkeit oder Patriotismus in besonderem Maße in ihnen gepflegt würden, möchte schwer zu erweisen sein.

Aber auch die evangelischen Jünglingsvereine, wie sie namentlich am Niederrhein an manchen Orten seit längerer Zeit bestehen, können nicht in jeder Beziehung als Muster gelten. Sie haben zum großen Theil einen zu specifisch religiösen Character und entbehren darum der Volksthümligkeit. Das Volk liebt das Conventikelmäßige nicht. Lediglich aus diesem Grunde haben es diese gewiß löblichen Vereine zu keinem nennenswerthen Einflusse gebracht. In Ostern unseres Vaterlandes fristen sie meist ein kümmerliches Dasein.

Es wäre wirklich an der Zeit, daß nicht nur Geistliche und Lehrer, sondern alle Volksgenossen ihre ganz besondere Aufmerksamkeit der Erziehung und Bildung unserer heranwachsenden Jugend zuwenden. Durch Bildung von volksthümlischen Jünglingsvereinen mit ernstem Streben könnte die Gefahr, welche unserer Jugend von Seiten socialdemokratischer Verführung droht, abgewandt werden. Bei einer Pflege edler Geselligkeit würde zugleich dem wüsten Wirthshausleben, das mehr und mehr unser Volksleben zu vergiften droht, der Boden entzogen. Ein ernstlicher und solider Arbeiter- und Handwerkerstand könnte auf diesem Wege mit der Zeit wieder herangebildet werden.

Der Verfasser obigen Aufsatzes, ein ev. Geistlicher auf dem Lande unter einer Land- und Bergbau treibenden Bevölkerung, fügte bei Uebersendung desselben brieflich noch folgende Nachrichten hinzu, die wir in der Hoffnung, daß sie an dem einen oder anderen Ort Anregung zur Bildung eines Vereins von der angegebenen Beschaffenheit geben, nachstehend ebenfalls mittheilen.

„Ich habe kürzlich einen derartigen Verein, durch die jungen Leute selbst dazu veranlaßt, ins Leben gerufen. Derselbe zählt bereits 43 Mitglieder. An zwei Wochenenden findet Fortbildungsunterricht resp. Gesang statt. Am Sonntag Abend ist gesellige Zusammenkunft unter meiner Leitung. Ich lese etwas Belehrendes und Anregendes vor und spreche dann in freier Weise darüber. Im Winter sollen auch einige Vorträge über passende Thematata gehalten werden.“

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 16. October.

In der heutigen 14. Plenar-Sitzung erlebte der Reichstag die zweite Lesung des Sozialistengesetzes. § 20 und 22 riefen allein längere Debatte hervor.

§ 20 handelt von dem sog. kleinen Belagerungsstande; d. h. wenn durch Umsturz-Bestrebungen irgend wie die öffentliche Sicherheit unmittelbar bedroht erscheint, kann die Polizeibehörde die Abhaltung von Versammlungen nur nach vorgängiger Erlaubniß gestatten, kann sie die Verbreitung von Druckschriften verbieten (wie auch das Tragen von Waffen) und kann den Personen, von denen eine Störung der öffentlichen Sicherheit zu befürchten ist, den Aufenthalt in den Bezirken oder Ortsschaften „außerhalb ihres Wohnortes“ untersagen.

Die Abgg. Adermann und Genossen (deutsch-cons.) beantragen die Worte „unmittelbar“ und „außerhalb ihres Wohnortes“ zu streichen und Abg. Dr. Weseler will die Verhängung dieses „zivilen Belagerungsstandes“ vom Kaiser selbst abhängig gemacht wissen.

Abg. Dr. v. Schlieckmann tritt unter Hinweis auf die mannigfachen Unzutraglichkeiten des Militärbelagerungsstandes warm für den Kommissionsantrag ein, bittet aber, denselben nur mit den Amendements der deutsch-conservativen Partei zusammen anzunehmen; sonst sei zu fürchten, daß die qu. Maßregeln nutzlos sein würden.

Abg. Dr. Weseler vertritt das von ihm gestellte Amendement, Minister Graf Culenburg bittet jedoch das Haus, bei den Kommissions-Anträgen nebst den Amendements der deutsch-conservativen Partei stehen zu bleiben.

Abg. Windthorst erklärt sich gegen den ganzen Paragraphen, der der Polizeivollmacht völlig freien Spielraum biete und die Freiheit der Staatsbürger von dem Belieben eines Ministers oder gar eines noch schlimmeren Menschen abhängig mache.

Bei der Abstimmung wird § 20 nebst den Amendements Adermann angenommen.

§ 22 lautet: Das Gesetz tritt sofort in Kraft und gilt bis zum 31. März 1881.

Abg. Dr. Lucius (Erfturt — deutsche Reichspartei) befürwortet den Antrag statt 1881 zu setzen: 1883; das sei in der That die kürzeste Zeitdauer, um die öffentliche und geheime Agitation der soz.-dem. Partei erfolgreich zu unterdrücken.

Abg. Windthorst erklärt sich für die Kommissionsfassung und Abg. Braze namentlich gegen das sofortige Inkrafttreten des Gesetzes; die soz.-dem. Partei werde auch dies Gesetz respektieren und nach wie vor keine Ausschreitungen begehen; unterdrückt werde sie nie werden!

Abg. Kiefer (nat.-lib., Staatsanwalt in Mannheim) befürwortet eine theilweise illonale Handhabung des Gesetzes und will höchstens 3, nicht 5 Jahre bewilligen; dagegen meint Abg. v. Flottwell (deutsch-conservativ), das Gesetz werde durch diese beschränkte Zeitdauer wirkungslos werden; er bitte, den ganzen zweiten Satz des § 22 zu streichen.

§ 22 wird darauf in der Fassung der Kommission mit großer Majorität angenommen; ebenso das ganze Gesetz.
 Die nächste Sitzung wird auf Freitag 11 Uhr festgesetzt, nachdem ein Antrag des Abg. Stumm, morgen eine Sitzung, betr. Verathung seines Antrags (Gründung von Arbeiterklassen) abzuhalten, nach längerer Diskussion verworfen worden war.

Deutschland.

Berlin, den 16. October 1878.

— Die „Prov.-Corr.“ schreibt: Unser Kaiser, dessen Befinden fort und fort durchaus befriedigend ist, gedenkt noch im Laufe des Monats October zunächst mit der Kaiserin nach Coblenz und von da nach Wiesbaden zu gehen, um dort bis Ende November zu verweilen. Anfang December hofft Se. Majestät sodann noch der Einsegnung der Prinzessin Victoria von Baden in Karlsruhe beizuwohnen und noch in der ersten Woche des Monats nach Berlin zurückzukehren.

— Ueber die Rückkunft des Kaisers weiß eine Korrespondenz Folgendes zu berichten: „Nach den neuesten Meldungen gedenkt der Kaiser erst gegen Ende des nächsten Monats hierher zurückzukehren, so daß die Absicht des Kaisers, einer mehrwöchentlichen Kur in Wiesbaden sich zu unterziehen, noch nicht aufgegeben zu sein scheint. In Folge dieser späten Rückkehr werden die Dispositionen für die Empfangsfeier einige Abänderungen erleiden müssen und wesentlich ihre Ausführung vor der Witterung am Tage der Rückkehr abhängen. Wie wir hören, hat der Kaiser den Wunsch geäußert, daß bei seinem Empfang in Berlin keine pomphaften Aufzüge veranstaltet werden und ebensowenig die Aufstellung großer Deputationen erfolgen möge, da ihm dadurch Anstrengungen erwachsen, die er, nachdem er eine lange ermüdende Reise zurückgelegt, bei seinem Alter lieber vermeiden würde. Es ist daher anzunehmen daß sich seitens der Stadtgemeinde nur eine kleine Deputation, gebildet aus Vertretern der beiden städtischen Behörden, am Bahnhof einfänden werde, daß dagegen von der beabsichtigten Aufstellung von Schulkindern zc. völlig Abstand genommen werde. Für die

Vergeltung.

Novelle von F. Jean Christ.

(Fortsetzung.)

Endlich mußte es sein, Victor Carsten war nicht verlegen um das wie. Er hatte eingesehen, wie sehr der Professor Recht, die Scheidung nicht zu beschleunigen, dadurch sei Zeit zu anderer Schlichtung des Conflicts geboten, den er bei der Weigerung Frau Sinolds, ihm Vertrauen zu schenken, von seiner Seite als unüberwindlich erkenne. Das Leben sei ein beständiges Kämpfen und Ringen, aus dem das Herz nicht immer siegreich hervorgehe; aber wenn es nur einmal geliebt, so sei es auch nicht arm, denn es blieben ihm Erinnerungen, die nur der Tod verlösche. Mühte und sollte ihm das Schicksal werden, Edda zu verlieren, so wolle er sich nicht dagegen auflehnen, sondern mit Dank jener Stunden gedenken, die ihre Liebe zu den schönsten seines Lebens gestaltet hätten.

Darauf erhielt er keine Antwort, in Wahrheit hatte er auch keine erwartet und fand dies die beste Art, ein Verhältniß zu lösen, das ihm, wie er sich im Stillen gestand, fast die Carriere verdorben hätte.

Denn eine recht glänzende winkte ihm als Bewerber um die Hand der reichen und überdies auch reizenden Hermine, als welcher er bereits überall angesehen wurde. Nur einmal hatte er bei vorsichtiger Erkundigung nach dem ehemaligen Collegienvater, wie er den Professor nannte, in Erfahrung gebracht, wie derselbe wieder ganz nach der alten Gewohnheit lebe, nämlich mit der Wissenschaft, da seine Gattin,

der das nördliche Klima nicht zusage, sich ihrer Gesundheit willen in Thüringen aufhalte, wo er sie eben wieder besuche.

So hatte sich also Alles nach Wunsch gestaltet und war, Dank dem alten Haus, dem Professor, wie er ihn in einer gemüthlichen Anwandlung wieder nannte, nichts von der ganzen Geschichte in die Außenwelt gedrungen, was ihm im Hause des künftigen Schwiegervaters zum Nachtheil hätte gereichen können. Daß die dabei Betheiligten auch ferner schweigen würden, darüber war er sicher; er fing an, die ganze Elasticität seines Wesens wieder zur Geltung zu bringen, das bischen Gewissen, das bisher doch noch höchst unbequem gewesen, konnte sich vollständig beruhigen, divinatorisch hatte er gefühlt, wie es kommen werde und rechtzeitig Stellung danach genommen.

So hütete er sich denn recht sehr, seiner Logik zu mißtrauen und kam ein mal ein mal Anwandlungen von interessant melancholischem Stimmung, wie Hermine einst sein Hinträumen genannt, so war das gastfreie Haus ihres Vaters, wo Reichthum und Luxus dem Genuß Abwechslung boten, der beste Ort, dergleichen Grillen zu zerstreuen. Und wirklich waren sie auch bald ein überwundener Standpunkt: dann ging es rasch, die ganze jugendliche Energie kam ihm zurück, wo es sich um Erlangung eines Wunsches handelte, zumal er die Verheißung aus den Augen der schönen Banquiertochter leuchten sah: vom bevorzugten Bewerber zum glücklichen Verlobten war nur ein kleiner Schritt, er hatte schon mehr gewagt in seinem Leben — heute fügte sich der Schlußstein zur sicheren Basis einer beneideten Existenz, er würde der Gatte der reichen Schönen,

die hinwieder, an der Seite des eleganten geistprühenden Bräutigams von einer glänzenden Zukunft träumt.

Endlich erschien das Brautpaar in der Thür gefolgt von den Schaaeren der Gäste, die in den Wagen Platz nehmen, so viel ihrer hinein gingen, während das junge Paar und der Braut Eltern gefondert fuhren, jenes voran, dies als Garde dicht hinter ihnen.

Und es war ein schönes Paar, das konnte Niemand in Abrede stellen, Beide hoch und schlank gewachsen, ließ auch ihre Haltung nicht verkennen, daß sie unter die elegante Welt rangirten. Härtlich flüsterte der Bräutigam der heute etwas bläheren Hermine Worte der Liebe zu, obgleich sie nicht geduldet, daß er den Arm um sie geschlungen, wie er gewollt. Das durfte nicht sein, denn es ziemte sich kein fittig den ersten Gang zu thun und dann — die ächten Epigen, die über dem weißen Atlas wie Wolken lagen und den Glanz milderten, den die untergehenden Sonne darauf warf, dürften nicht zerkümmert werden, ehe nicht die staunende Menge, welche heute der Neugierigen so Viele faßte, den Eindruck ihrer untadelhaften Schöne hingenommen hatte.

Mau war bis zu dem Thore der Stadt gefahren, deren größten Theil noch eine hohe Mauer umgab, was ihr ein eigentliches Ansehen gab. Das Paar, bisher nur mit sich und dem heut beginnenden neuen Lebensabschnitt beschäftigt, hatte den halbständigen Weg wie im Traume zurückgelegt; jetzt blinde es auf und um sich, der Wagen hielt an, eine Kutische kam durch das Thor ihnen entgegen gefahren, man mußte außerhalb ausweichen, denn der Wagen innen war zu schmal. In dem Momente,

da die Wagen sich parallel standen, hob eine Hand den Vorhang des dichtverschlossenen Gefährts, so daß der Aus- und Einblick frei, ein gellender Schrei ertönte, der Vorhang fiel rasch, der fremde Wagen war vorüber, dann zogen die ungeduldigen Rosse vor dem Brautwagen an und hielten bald vor dem festlich geschmückten Eingang der Stadtkirche, während jener auf der Landstraße fortfuhr, bis er einen Seitenweg einschlug, der eine sanft ansteigende Höhe hinaufführte, auf welcher ein weitläufiges Gebäude sich ausdehnte, in dessen hohen Bogenfenstern jetzt die Abendsonne spielte; hier hielt der Wagen still.

Der Ton einer Glocke scholl durch die Abendluft, das Thor ging auf, hinter dem eingefahrenen Wagen schloß es sich wieder. Es war das Irrenhaus zum heiligen Kreuz, das einen neuen Bewohner aufgenommen.

Unter dessen war der Trauakt geschlossen, die endlose Wagenreihe bewegte sich nach der Villa zurück, wieder voraus das junge Ehepaar, das jetzt schweigend in den Kissen zurücklehnte. Eine Todtenblässe hatte das Antlitz des neugeprägten Gatten überzogen, und doch hatte er Hermine verneint, daß ihm Etwas fehle, ja er war bemüht, harmlos zu scheinen, wodurch sich diese indes nicht täuschen ließ, denn es war ihr nicht entgangen, daß diese Veränderung mit dem Begegniß am Thore zusammenhängen mußte. Sicher hatte er gesehen, wer in dem hochbepackten Reisewagen sich befunden, wußte was der gellende Schrei zu bedeuten gehabt, während sie nur noch bemerkt, wie eine Hand rasch den zurückgeschlagenen Vorhang zugezogen hatte. Grübelnd — nicht über ihr junges Glück, nein — daran dachte

am Abend des Empfangstages projektierte öffentliche Illumination soll wieder das elektrische Licht Verwendung erhalten. Der Lustgarten nebst den daselbst befindlichen Wasserfontainen, sowie die Victoria auf der Siegesfülle auf dem Königsplatz sollen elektrisch beleuchtet werden, und zwar in einer Weise, daß die Augen des schaulustigen Publikums möglichst wenig durch das Licht geblendet werden.

Im preussischen Kultusministerium wird jetzt der Entwurf zu einer Reform des Medizinallwesens berathen, welcher von der wissenschaftlichen Deputation dieses Ressorts herrührt und den Geh. Rath Dr. Birchow zum Verfasser haben soll. Der Plan will eine dreigliederige Instanz schaffen: als unterste — örtliche — Stufe „Kreisärzte“ an Stelle der bisherigen Kreisphysiker mit größerer Unabhängigkeit von den Verwaltungsbeamten und erhöhten Gehältern. Darüber stehen bei allen Regierungen Provinzial-Gesundheitsämter mit kollegialischer Zusammensetzung und unabhängig gestellten, von jeder praktischen ärztlichen Thätigkeit abgelösten Mitglieder; endlich als oberste Behörde für die Monarchie unter dem Kultusministerium ein Landgesundheitsamt, in welches die jetzige wissenschaftliche Deputation für das Medizinallwesen und die Medizinall-Abtheilung des Kultusministeriums aufgehen würden. Auch eine selbstgewählte Vertretung des ärztlichen Standes soll sowohl in den Provinzial- wie in dem Landes-Gesundheitsamt vorsehen werden. Es sollen jährlich aus dem Kreise der approbirten Ärzte Delegirte für die Provinzial-Gesundheitsämter wie für das Landes-Gesundheitsamt gewählt werden.

Dr. Stroussberg will in seiner Berliner Concurrsache denselben Accord in Vorschlag bringen, welcher vor dem Handelsgericht in Prag zu Stande gekommen ist. Er erbietet sich demnach, seinen nichtbevorrechtigten Gläubigern 3 Procent ihrer festgestellten oder noch festzustellenden Forderungen ohne Zinsen und Kosten zu bezahlen, und zwar 1 Procent innerhalb zweier Monate nach rechtskräftiger Aufhebung des Concurrses, 1 Procent 2 Jahre nach diesem Zeitpunkt, 1 Procent vier Jahre nach Aufhebung des Concurrses. Drei Procent! Das sagt genug über den fieberhaften Unternehmungsgelst des großen Geschäftsmannes. Fürst Putbus ist wenigstens im Stande, seinen Gläubigern 40 Procent anzubieten. Wenn die Gläubiger annehmen, und die meisten haben ihre Einwilligung schon erklärt, so wird die Norddeutsche Bank die 40 Procent auszahlen. Die Bank wird gedeckt dadurch, daß der Fürst mit Einwilligung der Erbberechtigten ihr auf 11 Jahre seine Einkünfte überläßt. Die Herrschaft Putbus auf Rügen, eine der schönsten Besitzungen des preussischen Staates, ist Majorat und wird, da der Fürst keinen Sohn hat, muthmaßlich auf dessen älteste Tochter übergehen, die an einen Freiherrn v. Veltheim verheirathet ist.

Die Prov.-Corr. bläst auch heute die Friedensschalmel. Was man sonst alles den Nationalliberalen vorzuerwerfen pflegte, ist jetzt mit einem Male verschwunden. Das halbamtliche Blatt schreibt: „Trotz aller augenblicklichen Schwierigkeiten aber darf die Annahme als wohlbegründet gelten, daß in der Mehrheit des Reichstages das Bewußtsein über die Nothwendigkeit eines festen und wirkamen Einschreitens gegen die sozialen Gefahren durch

sie jetzt nicht — sondern über das erste Geheimniß, das er vor ihr barg, saß Hermine neben ihm, bis neues Jubelrufen sie umgab und der junge Gatte, wie aus einem bösen Traume aufgeschreckt, sie aus dem Wagen hob. Von allen Seiten umringt und in Anspruch genommen, war es Carsten unmöglich, der gehabten Erscheinung länger nachzusinnen, ja er fiel in das entgegengesetzte Extrem und ward im Laufe des Abends lebendiger wie noch je, bis gegen Mitternacht ein früherer Studien-genosse, Mediciner vom Fach, der sich seit einigen Wochen in M. angesiedelt, über die Tafel herüber rief:

„Weißt Du Carsten, wer in dem Wagen saß, der uns heute Eingang der Stadt begabte und wohin er fuhr? Professor Hähnle hat seine junge, schöne Frau ins Irrenhaus gebracht. Aber, mein Gott, was hast Du denn?“ unterbrach er sich, „ich sehe ja jetzt erst, wie entsetzlich bleich Du bist, Mensch, das ist doch nicht Natur!“ — damit hatte er schon einen Umweg um die besetzte Tafel gemacht und stand vor Carsten, ihm die widerwillig überlassene Hand zu fassen und den Puls zu prüfen. Damit hatte er aber auch die Aufmerksamkeit der Umstehenden erregt und auf Carsten gelenkt, dem es jetzt unmöglich wurde, die fragenden Blicke alle auszuhalten. Er gab zu, daß ihm nicht gut sei — kalter Schweiß stand auf seiner Stirn — am wenigsten mochte er Herminens prüfendem Auge stehen, und eilte durch die dicht sich drängenden Gäste nach einem entlegenen Zimmer, wohin ihm Jene indeß, gefolgt von dem jungen Arzte, nachkam.

(Fortsetzung folgt.)

den Verlauf der jüngsten Verhandlungen nur bestätigt worden ist, und das nicht minder das Bedürfnis erkannt wird, auch über den nächsten Zweck hinaus eine feste, sich gegenseitig vertrauende Mehrheit aus konservativen und liberalen Elementen zur Wahrung einer stetigen und segensreichen Entwicklung des Reiches zu sichern.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt, wie schon kurz erwähnt, einen bemerkenswerthen Artikel, in welchem sie den Gedanken vertritt, daß, um die Schule des Verbrechens zu schließen — diese Worte sogar mit fetter Schrift gedruckt — die Aufhebung der Bevölkerungsklassen auch nicht von der Reichstagstribüne aus straflos betrieben werden dürfe. Mit andern Worten gesagt heißt dies, die „Nordd. Allg. Z.“ wünscht, daß die Reichsboten für ihre Reden vor dem Strafrichter verantwortlich gemacht werden sollen. Einstweilen steht diesem Wunsche allerdings die Verfassung entgegen, aber man sieht doch wenigstens daraus, mit was für Gedanken die reaktionären Geister sich jetzt schon tragen. An und für sich wird Niemand die in den letzten Tagen vorgekommenen Maßlosigkeiten verschiedener Redner billigen wollen; es sind eben zum Theil grobe Taktlosigkeiten, die sich nicht entschuldigen lassen. Aber, und das hat auch seinen Werth, sie charakterisieren ihre Leute, und wenn auch nicht der Strafrichter, so fällt die öffentliche Meinung den Urtheilspruch, dessen Wirkung, wenn auch in anderer Art, sich mit der Zeit schon zeigen wird. Jeder Freiheit ist die Möglichkeit beigegeben, einmal über den Strang zu schlagen; sehr thöricht aber dünkt es uns, deshalb gleich die Freiheit als solche in Ketten legen zu wollen.

Vom 1. November ab wird bei den Postanstalten im Reichspostgebiete die Aufbewahrungsfrist für diejenigen mit dem Vermerk „postlagernd“ bezeichneten Sendungen, welche innerhalb Deutschlands zur Post gegeben sind, auf einen Monat, und die Aufbewahrungsfrist für dergleichen gewöhnliche und eingeschriebene Brieffendungen, sowie für Postanweisungen vom Auslande auf zwei Monate festgesetzt. Werden die Sendungen innerhalb der bezeichneten Fristen von der Post nicht abgeholt, so erfolgt die Rücksendung nach dem Aufgaborte. Alle vor dem 1. November zur Post gelieferten Lagerendungen werden nach den bisherigen Bestimmungen behandelt, mithin 3 Monate lang am Bestimmungsorte aufbewahrt werden. Bezüglich der Werthbriefe und der Pakete vom Auslande bleiben die bisherigen Bestimmungen in Kraft.

Wie amerikanische Blätter melden, uns aber keineswegs ohne Weiteres glaubhaft erscheint, hat der deutsche Konsul auf den Schiffer-Inseln, Herr Weber, wegen angeblicher Verletzung des mit der Regierung abgeschlossenen Vertrages mit Hülfe des Kriegsschiffes „Ariadne“ unter dem Kapitän von Berner von der Insel Upolu Besitz ergriffen und Mitte Juli die deutsche Flagge im dortigen Hafen aufgehißt. Upolu ist eine der bedeutendsten der Samoa-Inseln; sie hat 20 000 Einwohner, ein Drittel der Gesamt-Einwohnerzahl des Archipels der Schiffer-Inseln. Die amerikanischen Blätter bemerken zu dieser Nachricht: „Es heißt zwar in dem Bericht, daß der deutsche Konsul nur „bis auf Weiteres“ von der Insel Besitz ergriffen habe, doch unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Deutschen sich auf Upolu gerade so festsetzen werden, wie die Amerikaner in Pago-Pago. Theils wegen des regen Verkehrs, den deutsche (Hamburger) Rheeder-Firmen mit den Samoanern unterhalten, theils als Kohlenstation für die im großen Ocean kreuzenden deutschen Kriegsschiffe würde der Besitz der genannten Insel für Deutschland von großem Werth sein.

Kiel, 14. Oktober. Der heutige Tag wird für die Geschichte der deutschen Marine stets ein Gedenktag sein; denn an ihm verließ ein Enkel unseres Kaisers, der Prinz Heinrich, zweiter Sohn des Kronprinzen, die deutsche Erde, um eine zweijährige Reise um die Welt anzutreten. Daß der Kaiser seinen Enkel, der Kronprinz seinen Sohn auf so lange Zeit von sich lassen und ihn den nicht geringen Strapazen, ja, selbst Gefahren einer Weltumsegelung preisgeben, beweist, welche hohes Interesse beide an einer gedeihlichen Entwicklung unserer deutschen Kriegsmarine nehmen. Es soll der Prinz seinen Beruf als Seemann gründlich kennen lernen und sich von Jugend auf in strenger Schule vorbereiten, um dereinst als künftiger Admiral Deutschlands Flagge auch auf dem Meere mit gleichem Ruhm, wie Vater und Großvater dies auf dem Festlande thaten, zu beschützen. Die Corvette Prinz Adalbert, Commandeur Capitän zur See Mac Lean, auf welcher wir den jungen Prinzen in der einfach kleidbaren Uniform eines Seecadetten, umgeben von seinen Kameraden, sahen, ist ein sehr schönes neues Schiff mit zwölf schweren Geschützen und mit ausgesucht tüchtiger Mannschaft von 386 Köpfen. Das Schiff wird zuerst Plymouth, dann die Insel Madeira, wahrscheinlich Rio de Janeiro anlaufen und dann

vorläufig nach China und Japan segeln, wo es die Corvette Leipzig, Commandeur Capitän zur See Paschen, ablösen soll.

Oesterreich - Ungarn.

Die Stellung des Ministeriums Lizza, daß die ihm von den Ungarn zugeschobene Absicht der Einverleibung Bosniens mit sichtlicher Entrüstung von sich abweist, scheint sich wieder befestigen zu wollen. Entschieden günstig hat bei den Magyaren die Demobilisirungsordre gewirkt, obwohl es mehr als fraglich ist, ob die in Bosnien zurückbleibenden Truppen in Stande sein werden, ihre Stellungen während des Winters zu behaupten und die Insurrection zu bekämpfen. Vorläufig giebt sich die Heeresleitung den Anschein, als ob sie glaube, daß es möglich sein werde. Jedenfalls ist das Bedürfnis nach Winterquartieren auch bei den Aufständischen fühlbar und zweitens hängt Vieles von dem freundschaftlichen Halten Serbiens und Montenegro ab.

Frankreich.

Ein Telegramm aus Paris bringt die Nachricht von dem Abschluß französisch-englischer Verhandlungen bezüglich der Verwaltung Egyptens. Es heißt: „Gutem Vernehmen nach sind die Verhandlungen bezüglich der Administration Egyptens nunmehr vollständig beendet, und wurde Blignieres definitiv zum Minister der öffentlichen Arbeiten in Egypten ernannt werden. Zu dem Departement desselben würden die Verwaltung der Kanäle, der Bewässerungsanlagen, der Eisenbahnen und der Häfen, mit Ausnahme derjenigen von Alexandrien, gehören. Eine aus Engländern, Franzosen und Egyptern bestehende Commission würde die Verwaltung der Domänen übernehmen. Diese Commission würde direct unter dem Ministerconseil stehen.“ Was sofort auffällt, ist die völlige Ausschließung Italiens bei der Administration eines Landes, in welchem es ohne Zweifel starke Interessen hat. Bekanntlich hat Italien einen diesbezüglichen Wunsch in Paris und London ausgedrückt; es bleibt abzuwarten, ob es anderweit entschädigt wird, oder ob es seine Wünsche mit mehr Energie als seither geltend zu machen gedenkt.

Der Pariser Correspondent der National-Zeitung telegraphirt: Nach meinen Informationen steht die offizielle Ankündigung der Verlobung des Prinzen Louis Napoleon mit der Prinzessin Thyra von Dänemark demnach bevor. Daß eine derartige Verbindung in Aussicht genommen sei, wurde bereits gemeldet, ehe der Sohn Napoleon III. seine jüngste Reise an den dänischen Königshof unternahm. Prinz Eugen Louis Johann Joseph Napoleon ist am 16. März 1856 in den Tuilerien als Sohn des Kaisers Napoleon III. und der Kaiserin Eugenie geboren und residirt, nachdem er in England seine militärische Ausbildung erhalten hat, abwechselnd in Chislehurst und auf Schloß Arenenberg in der Schweiz. Prinzessin Thyra ist am 29. September 1853 als Tochter des damaligen Prinzen von Holstein-Glücksburg, jetzigen Königs Christian IX. von Dänemark und der Königin Louise geboren. Ihre älteste Schwester Alexandra ist mit dem Prinzen von Wales, ihre Schwester Dagmar, jetzt Maria Feodorovna, mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland vermählt.

Die Unruhen in den Französischen Colonien scheinen kein Ende nehmen zu wollen. Eine Depesche des Gouverneurs des Senegal an den Marineminister berichtet über die Erstürmung von Sambucire, der Residenz des Chefs der Logo, Mamodby, der in das Land des Königs von Khasso, Sambalo, eingefallen war. Bezüglich der Insurrection auf Neu-Caledonien wird gemeldet, daß die Bezirke von Bulupari und Karai pacificirt sind, daß dagegen der Aufstand in dem Arrondissement von Barail fortbauert und daß neuerdings vier Colonisten und neun freigelassene Sträflinge von den Kanaken ermordet worden sind.

Provinzielles.

Königsberg. [Gewerbetag.] Am Sonntag, d. 13. Okt., fand in Königsberg der vierte Gewerbetag des gewerblichen Central-Vereins der Provinzen Ost- und Westpreußen statt, welchem am Sonnabend eine Versammlung der Vertreter der gewerblichen Vereine beider Provinzen vorausgegangen war. Diese Versammlung beschäftigte sich mit inneren Vereinsangelegenheiten. Zu erwähnen ist, daß für eine gewerbliche Muster-Versammlung in Danzig 6467 Mark angewiesen sind, welche jedoch erst zur Verwendung kommen sollen, wenn ein Lokal dazu bereit gestellt ist. Die Sitzung des Gewerbetages selbst wurde ausgefüllt mit Verhandlungen über das Fach- und Gewerbeschulwesen. In seinem Referat über den erstgenannten Gegenstand verlangte der Gewerbeschullehrer Ingenieur Pfuhl eine Reorganisation der Fachschulen unter Mitwirkung der Gemeinden, welches Verlangen vom Korrespondenten Oberbürgermeister Selke, lebhaft bekämpft wurde. Herr Pfuhl bemerkte unter anderem:

„Auch an Königsberg wird ehestens die Frage herantreten, welche von den Schulen: ob reine Gewerbeschulen mit Fachklassen, ob Vorbereitungsanstalten für die technischen Hochschulen (man hat den Namen technische Gymnasien vorgeeschlagen), oder ob beide Schulen vereint einzurichten sind. Erschrecken muß man bei der Wahrnehmung, daß in ganz Ost- und Westpreußen, also auf einem Flächenraum von 1134 Q.-Meilen mit 3 199 141 Einwohnern, nur eine einzige Gewerbeschule und zwar die in Königsberg vorhandene ist. Hier müßte also auch ein technisches Gymnasium errichtet werden. Eine Vereinigung der gegenwärtigen Gewerbeschule mit einer Mittelschule und eine genügende Erweiterung des Unterrichts in beiden Schulen giebt uns ohne Vermehrung der Lehrkräfte oder der bereits bewilligten Kosten, eine Gewerbeschule für Techniker mittleren Ranges und ein technisches Gymnasium.“ Redner hob die Wichtigkeit dieser Einrichtung in einer sachgemäßen Auseinandersetzung hervor, der wir leider in ihrer großen Ausführlichkeit nicht folgen können. — In der Lehrlingsfrage einigte man sich über vier Forderungen, welche schriftliche Muster-Lehrverträge, die sittliche, religiöse und häusliche Erziehung des Lehrlings in der Familie des Meisters und die Pflege der Nachhülfeschulen für Lehrlinge betrafen.

Danzig, 16. Oktober. [Auf der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn] ist in den letzten Wochen der Güter-Verkehr wieder recht bedeutend gewesen. Von Polen kamen umfangreiche Getreideladungen herab, aber auch die Einfuhr nach Polen mit dieser Bahn gewann erheblich an Ausdehnung. Hauptartikel waren neuerdings Maschinen und Maschinenteile, Salz, Petroleum und Feringe, welche zum überwiegenden Theile von Danzig aus nach Polen versandt wurden.

(D. Z.)

Elbing, 14. October. [Pädagogisches.] Um die städtischen Lehrer unter sich anzulegen, hat die städtische Schuldeputation die Einrichtung getroffen, daß die Lehrer der einen Schule jährlich mindestens einmal die Lehrer der andern Schulen in ihrer Amtstätigkeit besuchen, um zu sehen, wie dieser oder jener den Unterricht betreibt und wie weit er in seinem vorgeschriebenen Penjum gekommen ist.

[Durch die Einrichtung der hiesigen Gewerbeschule für Mädchen] scheint einem wirklichen Bedürfnis entgegengekommen zu sein. Die Schule hat in jedem Jahre an Schülerzahl gewonnen und in diesem Jahre so erheblich, daß der Curfus mit 28 Schülerinnen eröffnet werden konnte.

(E. Z.)

[Unser Mitbürger, Marinemaler Penner], der sich gegenwärtig auf der Heimfahrt von seiner Reise um die Welt befindet, und vielleicht schon Ende dieses Monats hier eintreffen dürfte, hat bei seinem Aufenthalt in der Hauptstadt Japan's einen sehr ehrenvollen Auftrag erhalten. Der Marineminister Kawamura hat bei ihm ein größeres Delbild über eine von dem Mikado abgehaltene Flottenrevue bestellt. Es soll dieses Bild zum Geschenk für den Kaiser von Japan bestimmt sein.

(E. Z.)

Marienburg. [Die Klagen über die schlechte Beschaffenheit des Gases], welches unsere Gasanstalt jetzt liefert, mehren sich von Tag zu Tage. Dabei ist, wie wir von glaubwürdiger Seite hören, der Preis des Gases bei uns bedeutend höher als in andern Städten. Tausend Kubikfuß kosten bei uns 7,50 Mk.

Labiau. [Ein al'er Bräutigam.] Ein 98-jähriger Veteran Namens Gall aus Laukschken, Kreis Labiau, wurde in der vorigen Woche beim Standesbeamten in Klein-Schmerberg ehelich verbunden. Die Frau desselben ist 56 Jahre alt. Als der betreffende Amtsvorsteher den alten Invaliden fragte, weshalb er noch heirathe, gab er zur Antwort: „Mags schon gehen, wie Gott es beschloßen hat; mein Vater war bei seiner letzten Verheirathung über 100 Jahre alt.“ Gall hat jetzt bereits die vierte Frau.

(S. Z.)

Graudenz. [Eröffnungsfeierlichkeit.] Der Kreisstag des Graudenz-Kreises hat 500 Mk. ausgezahlt zu einer solennen Eröffnungsfeier der Eisenbahnstrecke Graudenz-Zablonowo. Von diesem Beispiel angefeuert, hat der Magistrat den Stadtverordneten eine Vorlage gemacht, welche eine offizielle, mit vorläufig noch unbestimmten Kosten verknüpfte Theilnahme der Stadt an jener Eröffnungsfeier bezweckt. Damit ist der Magistrat in der letzten Stadtverordnetensitzung auf Widerspruch gestoßen. Man will in der Bürgerschaft lieber mit einer Festlichkeit warten, bis in nächsten Jahre die für die Stadt Graudenz ungleich wichtigere Brücke fertig gestellt und die Strecke Graudenz-Laskowitz eröffnet wird.

Culmbach. Mit Bezug auf eine in der Dienstadt-Nummer d. VI. enthaltene Correspondenz aus Culmbach geht uns nachstehendes Schreiben zu: „In dem, bei dem Kreisgericht Thorn von mir gegen den Bürger Andreas Schwarz angestellten Injurien-Prozesse hat das Erkenntniß erster Instanz vom 8. Mai d. Js. meinen Straf-Antrag durchaus nicht aus dem Grunde zurückgewiesen, weil der Pfarre Kaminski eidlich die, von dem Verklagten behauptete Thatsache bekundet hat; vielmehr lautet der bezügliche Satz in den Gründen wörtlich so:

Vermischtes.

* Die Gebrüder Salmin in Padua — so berichtet die „A. Allg. Ztg.“ — haben auf der Pariser Weltausstellung eine Ausgabe von Dante's göttlicher Komödie ausgestellt, welche das kleinste, seit Erfindung der Buchdruckerkunst gedruckte Buch ist. Die Typen, mit welchen es gedruckt ist, sind die kleinsten, welche je gegossen wurden; das Buch ist 5 Centimeter lang und 3 1/2 Centimeter breit und umfaßt 500 Seiten. In den nächsten Tagen wird dieses Büchlein, in einer Auflage von 1000 Exemplaren, im Buchhandel erscheinen. Auf einen Raum von weniger als 8 Quadrat-Centimeter kommen dreißig Verse, so daß wohl die Typographie mit dieser Ausgabe das Höchste an Feinheit erreicht haben dürfte. Für alle bibliographischen Curiositätenjäger ist dieses winzige Büchlein von großem Interesse. Sie wissen nunmehr, welches das kleinste Buch der Welt ist. Nach England sollen bereits Hunderte von Exemplaren bestellt worden sein.

* Der Konkurrenzneid führt zu allerhand Gemeinheiten und hier und da auch die Anklagebank. In der schlesischen Stadt Jauer ward ein Bäcker verhaftet, der sich auf folgende originelle, aber gefährliche Weise seines Nebenbuhlers zu entledigen trachtete: er hing ein mit Düten, die vergifteten Zucker und dito Salz gefülltes Paket enthielten, an den Zaun des bösen Konkurrenten. Der Plan gelang vollkommen; ein Eigenthümer der Waaren meldete sich nicht, und so verbrauchte der Bäcker das ihm bescherte Zucker und Salz. Hierdurch wurde eine Reihe von Vergiftungsfällen (Arsenik) hervorgelassen, wofür Bäcker Nr. 1 jetzt belangt werden soll. Im Städtchen der bekannten Wärfte herrscht dießhalb nicht geringe Aufregung.

* Ein origineller Fall ereignete sich, laut der „Westf. Ztg.“, jüngst in Dortmund. Ein schwer angetrunkenen junger Mann, der sich und die Fuhrwerke auf der Straße jeden Augenblick zu gefährden drohte, wurde von einem Schutzmann angehalten, nach dem Polizei-Bureau geführt und dort einzuweilen internirt, weil er nicht im Stande war, seinen Namen oder seine Wohnung angeben zu können. Bald darauf erschien eine junge Frau mit Brauttschleier und refognosirte den Betrunknen als den vor einigen Stunden ihr angetrauten Mann, war aber nicht in der Lage, den Namen desselben anzugeben. Sie führte zu ihrer Entschuldigung an, ihren Bräutigam noch niemals nach dem Namen gefragt zu haben. Es blieb der jungen Frau nichts übrig, als nach Hörde zu gehen und von dort das Hausstandsbuch herbeizubringen, worauf ihr junger Mann entlassen wurde.

* Unter dem Namen „Einfachheit“ haben einige Frauen in Leipzig einen Verein gegründet. Es handelt sich darum, dem überhandnehmenden Luxus und der Ueberladung mit Puß in der weiblichen Kleidung dadurch zu steuern, daß sich die Mitglieder verpflichten, keine Schleppen und keine falschen Haarwulste zu tragen, sowie keine Doppelkleider (Tunika, Polonaisen, Schoß etc.), sondern nur Kleider mit glattem Rücken und von einerlei Stoff. Man hat zu diesem Zweck Kleider und Hutmodelle von gleicher Einfachheit, doch ohne quälerische Uebertriebung dieses Grundgesetzes, im Anschluß an die herrschende Mode ausgestellt und bestimmte Schneiderinnen verpflichtet, für die Vereinsmitglieder diese Schnitte zu gebrauchen.

* Betreffs der Errichtung von Schlachthäusern an der oberschlesischen Grenze wird gemeldet, daß ohne Rücksicht auf das Zustandekommen des in Myslowitz projektierten Schlachthaus der Fleischtransportgesellschaft auch vom Kaufmann Wegner aus Scharley ein Schlachthaus hart an der Grenze auf Baingower Terrain errichtet werden soll. Dasselbe soll schon im Frühjahr in Betrieb gesetzt werden.

* Der jüngst verstorbene Freiherr Abraham v. Oppenheim war per erste Jude, welcher in Preußen den Adels- und noch dazu den Freiherrn-Titel von dem jetzigen Kaiser erhalten hat. Bis dahin war kein Präcedenzfall für eine solche Nobilitirung eines Israeliten in Preußen vorhanden, während in Oesterreich bereits seit Josef II. Israeliten geadelt worden sind.

Eingefandt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

In der letzten Nr. der Zeitung befindet sich ein Bericht aus Bromberg über eine Schwurgerichts-Verhandlung betr. die Kaufleute Deisterberg und Goldstein; es heißt in dem Bericht, es habe in kaufmännischen Kreisen die Verurtheilung Goldsteins zu 1 Monat Gefängniß, Entkaunen erregt, weil man in der Handlungsweise G. nichts Strafbares finde, da über das Vermögen Deisterberg der Konkurs nicht eröffnet gewesen sei. Dies „Entkaunen“ ist aber keineswegs gerechtfertigt, denn der § 309 des Konkursgesetzes lautet: „Ein Gläubiger, welcher nach erlangter Kenntniß von der Zahlungsverweigerung G. zu seiner Begünstigung und zum Nachtheil der übrigen Gläubiger mit dem Gemeinschuldner oder dessen Erben einen besonderen Vertrag eingeht, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft; daß D. seine Zahlungen eingestellt hatte, geht aus dem Bericht unzweifelhaft hervor und wenn die Geschworenen die Ueberzeugung erlangt hatten, daß G. dies gewußt hat, so erscheint die Strafe von einem Monat Gefängniß als eine sehr gelinde.

Gasanstaltsbesitzer Dr. Müller, welche ein für unsere baumarme Gegend sehr werthvolles Geschenk sind. (Br. 3.)

Lokales.

Strasburg, 17. Oktober 1878.

— Feuer. Gestern Abend gegen 9 Uhr kam der Einwohner Kliefz in Gr. Brudzaw vom Kartoffel-Aufnehmen nach Hause und fand seine Wohnung wenn auch nicht verschlossen so doch dunkel, da seine Ehehälfte, welche gleichfalls auf Arbeit ausgegangen, noch nicht heimgekehrt war. Eilig ergriff er die auf dem Gesims des Kamin befindlichen Zündhölzer um eine auf dem Tische stehende Lampe anzuzünden. Unweit des Tisches saß eine graue Katze, auf welche er das nicht zu Ende gebrannte Zündhölzchen warf und welche davon erschreckt sich sofort auf den mit Stroh und sonst leicht zündbaren Brennstoffen gefüllten Boden begab. Wenige Minuten nach diesem Vorfalle stand das Wohnhaus in Flammen. Sowohl v. Kliefz als auch der in diesem Hause wohnende Arbeiter Heinrich haben kaum soviel Zeit gehabt, ihre Kinder zu retten. Das ganze Mobiliar, sowie die während des Sommers verdienten Lebensmittel sind ein Raub der Flammen geworden. Ob das Gebäude, welches dem Einfassen Jacob Templin gehörte, versichert gewesen, weiß man nicht. Die Insleute, welche gar nicht versichert gewesen sind, haben einen für ihre Verhältnisse, großen Schaden erlitten.

— Hundesteuer. Durch die Cabinets-Ordre vom 29. April 1829, betreffend die Einführung der Hundesteuer, ist das Maximum, welches an Steuer für einen Hund jährlich erhoben werden darf auf 9 Mk. fixirt; jedoch wird dieselbe bei uns bisher nur mit 3 Mk. erhoben. Mehrere hiesige Bewohner beabsichtigen bei dem Magistrat vorstellig zu werden, jeden Besitzer eines Hundes mit der höchsten Steuer also 9 Mark, zu belegen. Als Grund für den Antrag soll das Ueberhandnehmen der Fleischer- und Luxushunde, sowie die Belästigung, welche durch dieselben dem Publikum im Straßenverkehr entstehen, angeführt werden.

Thorn, den 17. Oktober 1878.

— Handelskammer. In der gestrigen Sitzung der Handelskammer bildeten die wichtigsten Gegenstände der Berathung die Einladung zum Deutschen Handelstage am 30. und 31. Oktober und die demselben vorgelegten Anträge auf Reorganisation des Handelstages. Der wirtschaftliche Verein für Rheinland und Westfalen hat die Bildung eines volkswirtschaftlichen Senats, nach Art des französischen conseil superieur, beantragt, welcher der Regierung als Organ für die wirtschaftlichen Interessen zur Seite zu stehen hätte; in ähnlicher Weise haben die Handelskammern zu Bielefeld und Genossen die Bildung eines deutschen Handels- und Gewerberaths beantragt. Die Handelskammer zu Posen dagegen hat die früher von Königsberg gestellten Anträge wieder aufgenommen und will sich auf Abänderung einiger Punkte der Statuten des Handelstages beschränken. In der Debatte über diese Fragen gingen die Ansichten weit auseinander. Von der einen Seite wurde die Einsetzung eines volkswirtschaftlichen Senats, welcher Handel, Industrie und Landwirtschaft zu vertreten hätte, für sehr wünschenswerth gehalten, da die wirtschaftlichen Interessen im Reichstage nicht genügend vertreten würden und man von einem Abgeordneten welcher als Politiker gewählt sei, überhaupt nicht Detailkenntniß und Interesse in wirtschaftlichen Dingen verlangen könne; von der andern Seite wurde betont, daß die Stellung der Regierungen zu der Frage noch gar nicht sicher seien, daß aber der Senat, selbst wenn die Regierungen in die Bildung eines solchen willigen sollten, von denselben zur Durchführung gewisser Pläne benutzt werden könnte, da doch sicher auch Delegirte der Regierungen in ansehnlicher Zahl im Senate sitzen würden. Endlich wurde hervorgehoben, daß Handelstag und Senat neben einander nicht gut bestehen könnten, also eine Körperschaft der andern weichen müssen; dagegen wurde von anderer Seite wieder betont, daß beide Corporationen recht gut neben einander bestehen könnten, der Senat als derjenige Körper, in welchem die Harmonie der verschiedenen, im Grunde doch solidarischen Interessen zum Ausdruck gelangt, der Handelstag als derjenige Körper, welcher speciell den Handel vertritt. Im Ganzen gab sich die Ansicht kund, daß der Gedanke eines volkswirtschaftlichen Senats zwar keineswegs von der Hand zu weisen, aber auch nicht ohne Weiteres zu acceptiren sei und daß namentlich die von Bielefeld vorgeschlagenen Bestimmungen über Zusammensetzung desselben unannehmbar seien. Ein Statuten-Entwurf für den deutschen Handelstag, welcher die Reorganisation desselben gründlicher bezweckt als der Posener Antrag, wurde von Herrn Com-

merzian-Rath Adolph vorgelegt; derselbe ging an eine Commission zur Redaction und wird bei dem Handelstage als besonderer Antrag eingebracht werden. — Schließlich kam ein Schreiben des Magistrats zum Vortrag, in welchem eine Aeußerung vom commerziellen Standpunkt aus über den Bebauungsplan für das durch die Festungs-Erweiterung zu gewinnende Terrain verlangt wird. Die Kammer billigte im Allgemeinen den Plan, nur wünschte sie eine kleine Abänderung bezüglich einer Straße hinter dem Garnison-Lazareth und die vorläufige Beschränkung des Plans auf das Terrain innerhalb des Festungsgrabens, da zur Zeit verschiedene Projekte schweben, deren Ausführung auf die Verwendung des Terrains außerhalb des Festungsgrabens — zwischen dem letzteren, der Weichsel und der Eisenbahnbrücke — von dem größten Einflusse sein müßte.

— Die Polizeiverwaltung hat auf die von hiesigen Bürgern eingereichte Petition um Vermehrung der Zahl der Nachtwächter einen ablehnenden Bescheid ertheilt mit Rücksicht darauf, daß bereits zwei Ergänzungs-Wächter angestellt und überhaupt die sonst zur nächtlichen Sicherheit nothwendigen Maßregeln getroffen sind. Ebenso hat die Polizei-Verwaltung ein Bedürfniß zur Vermehrung der Zahl der Polizeisergeanten nicht anerkannt.

— Militärisches. Herr Oberst-Lieutenant Lubes von der 1. Ingenieur-Inspection trifft heute Abend aus Danzig hier ein und steigt im Hotel de Sanssouci ab.

— Die Leiche eines der drei Flößer, welche kürzlich in der Nähe der Jakobs-Vorstadt ertrunken, ist gestern bei der dritten Buße aufgefunden worden; ein Fischer, welcher mit der Sense Fische fangen wollte, brachte mit derselben den Leichnam herauf.

— Ein jugendlicher Dieb vielversprechender Art ist der 13jährige Knabe Oskar Pohl; derselbe ließ sich in der Nacht zum Montag in den Stall eines Arbeiters einschließen, stahl aus den Stall 3 Hühner, öffnete dann die andere, von innen verriegelte Thür des Stalles und suchte das Weite. Die Hühner versteckte er auf der Mocker, um sie gelegentlich zu veräußern. Seine Bestrafung ist eingeleitet.

— Diebstahl. Die unehel. Kaminska stahl vor längerer Zeit einem Dienstmädchen ein volleres Kleid, eine Schürze und 9 Taschentücher. Das Kleid wurde von ihr bei einem Tanzvergügen getragen, dabei bemerkt und ihr abgenommen; Schürze und Taschentücher genommen zu haben, leugnete sie damals hartnäckig. Jetzt ist auch die Schürze bei ihr bemerkt und infolge dessen ihre Verhaftung veranlaßt worden.

— Die Holzdiebstähle nehmen mit Eintritt der rauhen Witterung wieder ihren Anfang. Gestern Nachmittag wurde der Polizei von der Wache im Culmer Thor eine Holzdiebin Namens Teszwar zugeführt, welche das Glacis geplündert hatte.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 17. Oktober 1878.

Fonds:	Schlus fest.	16. D.
Russische Baunoten	202,50	202,20
Warschau 8 Tage	202,25	201,80
Russ. 5% Anleihe v. 1877	79,10	78,90
Polnische Pfandbriefe 5%	62,00	61,90
do. Liquid. Pfandbriefe	55,50	55,40
Westpr. Pfandbriefe 4%	94,40	94,40
do. do. 4 1/2%	101,00	101,10
Kredit-Actien	385,00	382,00
Oester. Banknoten	171,20	171,40
Disconto-Comm.-Anth.	125,00	125,10
Weizen: gelb. Oktober-November	167,50	166,00
April-Mai	177,00	177,50
Roggen: loco	117,00	117,00
Oktober-November	115,50	115,00
November-Dezember	116,50	116,00
April-Mai	120,50	120,50
Rübsl: Oktober	60,60	60,90
April-Mai	59,50	59,60
Spiritus: loco	53,00	54,00
Oktober	52,60	53,30
April-Mai	51,80	52,30

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 17. Oktober 1878.

Wetter: regnerisch.
Weizen: sehr flau, hellbunt 153—157 Mk., hochbunt und weiß 158—160 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: nur feine Waare beachtet, poln. hundert 110—114 Mk., russischer 95—102 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: sehr flau, inf. 110—120 Mk. russische 95—100 Mk.,
Hafer: flau, russischer 95—100 Mk.
Erbsen: beachtet, Kochwaare 125—132 Mk., Futter 118—121 Mk., Victoria 155—170 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 17. Oktober 1878.

(v. Portantius und Grothe.)
Loco 56,25 Bf. 55,60 Gld. 55,60 bez.
Oktober 54,75 „ 55 „ „
Frühjahr 53,50 „ 53 „ „

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungsz.:	Barom. Bar. Lin.	Therm. R.	Wind R.	Wind St.	Wet. lung.
16.10.11. M.	337,70	10,4	D	1	glt.
17.6.11. M.	336,76	9,7	DND	1	ir. Nebel.
2.11.11. M.	336,35	10,3	D	1	glt.

Wasserstand am 17. Oktbr. Nachm. 2 Uhr: — Fuß 7 Zoll

„Obgleich die Thatfache, welche Verklager in Beziehung auf den Klager behauptet hat, nicht erwiesen wahr ist, liegt dennoch der Thatbestand der Beleidigung nicht vor, da die behauptete Thatfache überhaupt nicht geeignet ist, den Klager verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen.“

Die Entscheidungs-Gründe des Appellationsgerichts sind noch nicht bekannt, da die Erkenntniß-Ausfertigung bisher nicht behändigt ist. Nach Eingang derselben behalte ich mir weitere Beleuchtung des Korrespondenz-Artikels vor. Culmsee, den 16. October 1878. Casper Strickfeld.

□ — 16. October. [Brände. Feuer-signale. Vermessungen.] Am 15. October war hier im Möhrke'schen Hotel der deutsche land-wirtschaftliche Verein versammelt, doch wurde die Sitzung aufgehoben, da das Gut Dreilinden in Flammen stand und alles nach der Brandstelle eilte. Wie gewöhnlich war unsere freiwillige Feuerwehr schnell auf dem Platze, nächst der Spritze aus Schwirsen war sie die erste an der Brandstelle und arbeitete mit solcher Umsicht und Rührigkeit, daß der ganze dem Feuer ausgelegte Viehstall gerettet und dadurch das Feuer von den andern Gebäuden abgelenkt wurde. Es brannten 4 Getreidestaken, 3 große ganz mit Getreide angefüllte Scheunen und 2 Ställe nieder. Das Feuer, welches an einem Getreidestaken entstanden, ist jedenfalls angelegt. — Kaum hatte sich die Bürgerchaft unserer Stadt von diesem Schrecken erholt, so erscholl des Nachts um 1 Uhr abermals der Feuerruf; es brannten die beiden Schmidtgall'schen Scheunen, ebenfalls mit Getreide gefüllt. Obwohl die Feuerwehrmannschaften von dem ersten Feuer ermüdet waren, griffen sie doch gleich wacker ein und es gelang ihnen denn auch, daß Feuer auf die beiden Scheunen zu beschränken; wäre von der städt. sowie von der freiwilligen Feuerwehr nicht mit solcher Aufopferung gearbeitet worden, so konnten leicht noch mehrere andere Scheunen sowie der Zimmerplatz des Herrn Welde den Flammen anheimfallen. Die Scheunen sind bei der „Colonia“ versichert. Bei dieser Gelegenheit möchten wir den Wunsch aussprechen, daß unsere Nachtwächter ein Instrument bekommen, mit dem sie bei Feuersbrünsten, in sämmtlichen Straßen das Signal zu geben hätten. Es könnte dann nicht mehr vorkommen, daß Familien in der nächsten Nähe der Brandstelle ruhig weiterschlafen und ohne Kenntniß von der drohenden Gefahr bleiben.

— Seit einigen Tagen scheint unsere Eisenbahn-Angelegenheit wieder einen Schritt vorwärts gerückt zu sein; es ist hier nämlich der Conductor anwesend welcher in der Umgegend Vermessungen, vornimmt und die Terrainverhältnisse studirt. Es sind allerdings im Laufe der Zeit schon viele Aufnahmen erfolgt und dann ad acta gelegt worden, daß wir auch jetzt noch nicht an einen für uns günstigen Erfolg glauben können.

— Aus Ostpreußen. [Bahnen.] Die zum 1. November in Aussicht gestellte Betriebs-Eröffnung der Theilstrecke Insterburg-Goldap von der Insterburg-Prostkenener Eisenbahn wird nach neuerer Bestimmung am 15. November stattfinden. Die Betriebs-Eröffnung der Schlusstrecke von Goldap bis Prostken ist für den 1. Juli l. Z. in Aussicht genommen. — Wie es heißt, wird nach Eröffnung der letzteren Strecke die kgl. Ostbahn-Verwaltung den Betrieb der Tilfit-Insterburger Bahn übernehmen, um die ganze Linie von der russischen Grenze bei Prostken bis Memel unter einheitliche Leitung zu bekommen.

— Aus Westpreußen. [Zu den Reichstagswahlen.] Gegen die Wahlen der Reichstags-Abgeordneten Graf Stolberg-Tüch im Wahlkreise Dt. Krone und v. Tettau-Tolk im Wahlkreise Pr. Eylau-Heiligenbeil waren beim Reichstage Beschwerden eingelaufen. Die 5. Abtheilung hat nun in Bezug auf die Dt. Kroner Wahl beschloffen, „dem Reichskanzler unter Mittheilungen der Wahllisten Kenntniß zu geben von der bei der Wahl vorgekommenen Ungesetzhlichkeit, um den betreffenden Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter wegen dieser zur Rechenschaft zu ziehen.“ Betreffs der Wahl im Kreise Pr. Eylau-Heiligenbeil lautet der Beschluß derselben Abtheilung nun dahin: „den Reichskanzler unter Mittheilungen der Wahllisten zu ersuchen, die in den Wahlbezirken Nr. 28 und 60 des Kreises Pr.-Eylau und Nr. 15 des Kreises Heiligenbeil vorgekommenen Unregelmäßigkeiten untersuchen und eventuell Rectifizirung eintreten zu lassen.“

— Bromberg. [Dankeagung.] Das Kommando der 4. Division hat die Regierungen zu Bromberg und Marienwerder ersucht, den Lokalbehörden und Einwohnern der resp. Kreise für das Entgegenkommen, welches sie den Truppen der Division bei Gelegenheit der Durchmärsche zc. nach den Manövern bewiesen haben, den Dank des Kommandos auszusprechen. (D. P.)

— Inowrazlaw, 14. October. [Ein dankbarer Gurgast.] Rittergutsbesitzer Telschow aus Warin in Westpreußen welcher in der vergangenen Badesaison in unseren Heilquellen Linderung seiner Schmerzen gefunden hat, bezogte seine dankbare Erinnerung an unseren Ort dieser Tage durch Ueberbringung von 500 jungen Bäumen an den Besitzer des Gurgartens,

Bekanntmachung.
Am 8. d. Mts. ist in Cielenta ein unbekannter junger Mann bei Annäherung des Gensdarm Logel entlaufen und hat 23 kleine, 17 mittlere und 21 große Bilder sowie drei Bücher, über die Erscheinung der heiligen Jungfrau auf dem Baume, mit denen er, vermutlich ohne Gewerbechein, haufirt, zurückgelassen. Wer über die Person des Unbekannten Auskunft ertheilen kann, wolle zu den Akten Nr. 1552/78 Anzeige machen.
Strasburg, 11. Oktober 1878.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.
Am 7. d. Mts. ist der Frau Kreis-Sekretair Geppert hier eine goldene Damen-Uhr mit Schuppenkette im ungefähren Werth von 180 Mark gestohlen worden.
Vor dem Ankauf wird gewarnt und um Anzeige über den Verbleib zu den Akten Nr. 1572/78, ersucht.
Strasburg, den 8. Oktober 1878.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.
Der am 26. Oktober cr., Vormittags 11 Uhr, in Zellen zur Versteigerung des dem Einsassen Michael Bulkowski'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Zellen No. 44 anstehende Termin ist aufgeschoben.
Lautenburg, den 9. Oktober 1878.
Königliche Kreisgerichts-Commission.

Ernst Schneider,
Inhaber Robert Schneider.
Fabrik franz. Mühlensteine
Dt. Gylau — Lissa — Warschau.
Gegründet 1862 in Lissa.

Dem lange gefühlten Bedürfnis der Stadt Dt. Gylau und Umgegend abzuheffen, habe eine Fabrik **französischer Mühlensteine** bester Qualität errichtet und werde zu jeder Zeit alle an mich gerichteten Bestellungen pünktlich und reell ausführen.
Die Fabrik erhielt den Ehrenpreis 1860 in Lissa, die Preis-medaille 1864 in Posen, die silberne Medaille 1869 und die erste silberne Staatsmedaille 1878.
Es bedarf einer weiteren Empfehlung nicht.

Robert Schneider,
Dt. Gylau am Bahnhofe.

Weiße Stickereien.

Trimmings, Spitzen zur Garnirung von Kleidern und Wäschegegenständen. Neuheiten in **Garnituren, Stulpen und Kragen,** sowie: Cravatten, Seiden- u. Sammetbänder in grösster Auswahl und zu wirklich auffallend billigen Preisen, bei

Eduard Lustig.

Berlin-Kölnische-Feuer-Versicherungsgesellschaft.

Zur Entgegennahme sowie Aufnahme von Versicherungsanträgen für oben genannte Gesellschaft empfiehlt sich der Unterzeichnete mit dem Hinzufügen, dass dieselbe z. B. im v. J. allein in Berlin 58,50% aller abgeschlossenen Versicherungssummen in Anspruch nahm und vermöge ihrer günstigen, den berechtigten Interessen des versichernden Publikums entsprechenden Bedingungen und ihrer grossen Leistungsfähigkeit allgemeines Vertrauen erworben und namentlich auch in industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen in hohem Grade Eingang gefunden hat, da sie selbst kleinere Risiken unter weicher Bedachung zu massigen Prämien annimmt. — Prospecte und Antragsformulare dieser Gesellschaft, wie auch der Magdeburger-Lebens-Versicherungsgesellschaft verabfolgt bereitwilligst.

Der Agent:
Dombkewicz.

Dem geehrten musikalischen Publikum empfehlen wir zur gen. Benutzung unser umfangreiches bis auf die neueste Zeit vervollständigtes **Musikalien-Leih-Institut.**
Eintritt jederzeit zu billigsten und coulanten Bedingungen. Schnellste Auslieferung aller Aufträge.
Die Verpackung und Rückexpedition der Musikalien erfordert keinerlei Umständlichkeiten. Wir haben zu diesem Zweck praktische Mappen für die verehrl. auswärtigen Abonnenten anfertigen lassen. Um das öftmalige Wechseln der Noten zu ersparen, senden wir nach auswärts 30 Piecen auf einmal ohne jegliche Preisserhöhung. — Ausfällige Prospecte gratis und franco.
Musikalien-Verkauf mit höchstem Rabatt!
Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung.
Berlin W., französische Straße 23.

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich im Hause des Kupfer-Schmiedemeisters Herrn Göbel als **Schuh- und Stiefel-Verfertiger** etablirt habe.
Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden sauber und reell ausgeführt. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll
August Lonk jun.

== Rübuchen, ==
== Leinkuchen, ==
== Roggenkleie und ==
== Weizenkleie. ==
Prima
Dampf-Fabrikat.
Jede Woche frisch aus den Mühlen liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.
Gebrüder Neumann,
Thorn.

S dreijähr. Ochsen
verkauft in **Dom. Salkno.**

Borzügliche Stückkohlen,
bestes und billigstes Heiz-Material. Trocknes Kiefern-, Birken-, Eichen- und Buchen-Klobenholz liefere ich billigt vor Küsterns Thür.
Ferner empfehle mein Lager von:
Kalk, Cement, Dachpappe, Steinkohlen-Theer u. Dachlat, Englische Schmiedekohlen zc.
Herrmann Prinz.

Peitschenriemen, dito Stöcke (Prager zc.)
empfehlen in allen Gattungen billigt
Moritz Tuch
in Posen.

Brauerei-Verkauf.
Eine in der Provinz Westpr. Reg.-Bez. Marienwerder belegene Brauerei ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und sofort zu übernehmen.
Nähere Auskunft ertheilt
J. Link, Berlin,
Andreasstr. 66.

Wegen Umbau unseres Geschäftslokals
werden nachstehende Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft:
Feine, moderne Cylinder und Filzhüte,
Knabenhüte, Stoff- u. Pelzmützen,
Winterstühle für Herren, Damen und Kinder.
Reparaturen werden nach wie vor, bei vorzüglicher Arbeitskraft aufs Beste und Schnellste gemacht.
Thorn. A. Rosenthal & Co.
Breite Straße 50.

Für Land- und Ackerwirth.
Engl. Futterrüben-Samen.
Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5-10-15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Ausfaat geschieht März oder im April. Die zweite Ausfaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünsfütter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zulezt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mk., Mittel-Sorte 3 Mk. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Ausfaat pro Morgen 1/2 Pfd. Cultur-Anweisung füge jedem Auftrage bei.
Ernst Lange, Schöneberg bei Berlin.
Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Strumpfwolle
carminroth, equaler Faden, schöne Farbe, versende bei Abnahme von mindestens 5 Pfd. franco per Post
à Pfd. 2 Mark 40 Pf.
Garantie für volles Gewicht und diesjähriger Fabrikat. Größere Posten noch billiger. Für Verpackung wird nichts berechnet. Versandt gegen Postvorschuß oder Vorhersendung des Betrages.
Leopold Riesenfeld,
Schweidnitz in Schlesien.

Rheinischer Trauben-Brusthonig
als bestes, angenehmstes und sicherstes Hustenmittel, viel tausendfach empfohlen u. A. von Autoritäten wie Dr. Müstl, Medizinalrath, Dr. Freytag, Königl. Professor, Dr. Geßler, Dr. Lange, Dr. Gräfe zc.
Allein ächt
mit dieser Verschlussmarke
à Flasche 1, 1 1/2, und 3 Mark zu haben in Thorn bei Herrn Apotheker **Carl Spicker,** Drogenhandlung, Windstraße Nr. 165 und **Friedrich Schulz,** Altstädt. Markt 437.

Neben-Verdienst
von 120 Mark monatlich durch Verkauf eines von Lehmann gebrauchten Artikels. Reflektanten wollen sich für 60 Pf. Briefmarken Probe und Bedingungen kommen lassen von **H. Jacobs, Magdeburg.** (H. 53984).
Werber-Uhren!
Uhr mit Weder, starke Werke, gut gehend und sehr laut wachend, versende gegen Einzahlung von nur 5 Mark.
B. Pfeifer, Berlin, Buttkamerstr. 17.

Einen Lehrling
für die Conditorei sucht
H. Lehmann, Culm.

Ein Knabe, der Lust hat die
Bäckerei
zu erlernen, kann sich melden bei
Justus Piefel in Culm.

Brauerei Briesen.
Bairische Lagerfässer sucht zu kaufen
Tilsner.

Ein Hauslehrer,
befähigt für Quinta eines Gymnasiums vorzubereiten, wird für 2 Knaben event. von sogleich gesucht. Klavierunterricht erwünscht. Nachweis über Befähigung resp. Erfolg erbeten. Zu erfragen bei Rentier **Liebenau,** Graudenz, Getreidemarkt 19.

Ein junger Mann, 25 Jahre, der auf mehreren Gütern Ostpreußens als Jäger und Wirthschafter thätig gewesen, sucht von gleich oder später Stellung als
Jäger oder Leibjäger.
Gefällige Offerten unter **J. K. 15** postlagernd **Goldap** Ostpr. erbeten.

12 fette Mastschweine
stehen in **Ellenrode** bei **Rehden** zum Verkauf.
Zwei elegante **Reit- und Wagenpferde,** 5jährig, 1,70 Mr. gr., stehen zum Verkauf bei **Wahl in Maresse** (Marienwerder).

Wegen Umbau unseres Geschäftslokals
werden nachstehende Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft:
Feine, moderne Cylinder und Filzhüte,
Knabenhüte, Stoff- u. Pelzmützen,
Winterstühle für Herren, Damen und Kinder.
Reparaturen werden nach wie vor, bei vorzüglicher Arbeitskraft aufs Beste und Schnellste gemacht.
Thorn. A. Rosenthal & Co.
Breite Straße 50.

Für Land- und Ackerwirth.
Engl. Futterrüben-Samen.
Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5-10-15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Ausfaat geschieht März oder im April. Die zweite Ausfaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünsfütter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zulezt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mk., Mittel-Sorte 3 Mk. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Ausfaat pro Morgen 1/2 Pfd. Cultur-Anweisung füge jedem Auftrage bei.
Ernst Lange, Schöneberg bei Berlin.
Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Dr. Lampe'sche Pepsin-Drops.
Bekannt und bewährt als kleine Haus-Apotheke bei allen an Magen- und Verdauungsschwäche Leidenden.
Zahnschmerzen
jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hoch und angestodt sind, augenblicklich und schmerzlos durch **Dr. Rath's berühmtes Odiot** (Zahn-Mundwasser) beseitigt; Fl. 50 Pf.
Warzen,
Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetidux Dos** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt; Fl. mit Gebrauchs-Anweisung 1 Mk. Aufträge nimmt entgegen **Hugo Claass, Thorn, Gutterstr. 96/97.**

Zwei Lehrlinge
können eintreten, aber nur solche, denen es daran liegt, etwas Nützliches zu erlernen zu wollen.
Th. Fessel,
lithogr. Anstalt in Thorn.
Für mein Tuch-, Manufactur-, Mode- u. Leinen-Waaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen
Lehrling.
S. J. Cohn, Schwes a/W.

Suche einen **Lehrling**
zum sofortigen Antritt
J. Gutowski jun.,
Conditor.

Ein taubstummer Knabe
kann noch als Lehrling placirt werden in der lithographischen Anstalt von
Th. Fessel in Thorn.

Zum 1. Dezember cr.
Suche einen **Wirtschaftsinspector,** der seine Brauchbarkeit durch glaubhafte Atteste nachweisen kann. Gehalt 300-360 Mark. Persönliche Vorstellung bevorzugt.
Prechlau, Westpr., im Oktober 1878.
Herrmann.

In Sumowo
per **Strasburg** Westpr. wird sofort eine Meierin für 3000 Rthl. gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft.
1500 Ctr.
rothe und blaue Kartoffeln sind in **Biesenthal** bei **Culm** zu verkaufen.

Meinen Gasthof
mit **Material-Geschäft** unter dem Namen **„Schwarzer Adler“**
bin ich Willens zu verpachten. wollen sich franco an mich wenden.
Gasowski, Culmsee.

Mein Grundstück
3a Lesie Nr. 8, bestehend aus 5 Hufen Ackerland incl. Wiesen, will ich sofort unter günstigen Bedingungen auf 10 Jahre verpachten. Gebäude und Inventar complet.
A. Pappellbaum in **Zalesie** bei **Lautenburg.**

Die Wassermühle Leichaken
mit 2 Gängen, circa 2 Hufen Land, reizende Lage, 1/2 Meile von **Dierode**, soll für circa 11 000 Thaler mit 3-4000 Thaler Anzahlung sofort durch mich verkauft werden.
A. Paschke, Dierode Ostpr.
150 schwere fette **Mutterchafe**
hat zum Verkauf **Techau,**
Kl. Ditzrowo per **Bissewo.**

Ein brauner **Wallach,** 5 J. alt, 8 Zoll groß, **30 Stv.-Kammer** und **30 Milchfüller** stehen zum Verkauf in **Sonin** bei **Schwarzenau** pr. **Bahn. Viehofsverder.**

Zu **Martini d. J.** suche einen zuverlässigen und nüchternen **Gespannkammerer.**
Markwald, Geyerstraße bei **Reichenau Ostpr.**

Abfackferkel
engl. Race zum Verkauf.
Ein
Fuchswallach,
4 1/2 Jahre alt, 4 Zoll groß, geritten, elegantes Reispferd, steht in **Diaszewo** bei **Thorn** zum Verkauf.
Gute junge Milchkühe
wünsche zu kaufen und bitte um Offerten.
Reidel,
Turzniß p. **Graudenz.**

Aus der nunmehr „geimpften“ **Southdown-Vollblut-Heerde** zu **Archiadionka** pr. **Culmsee** sind noch
Böcke,
vorzügl. Qualität, vom **1. Oktober** ab verkäuflich.
Danzig, den 25. September 1878.
Th. Busch,
Zwinterny 12/13.

50 Ochsen
zum Ziehen und zur Mast verkäuflich bei
Simon Salomon,
Briesen. Fiehhändler.

Es sucht Güter
verschiedener Größe zu kaufen und zu pachten
Th. Kleemann,
Danzig, Brodbäntengasse 33.